

Sahira Awad mit Alice Huth

Wer dich »Schwester« nennt, ist nicht immer dein Bruder

Mein Leben
zwischen Hiphop,
Moscheen und
Männern, die
eine Religion
benutzen,
um uns zu
missbrauchen

mvgverlag 

Stellt euch eine Moschee vor. Den Männer-Betraum. Der Prophet (s) (das (s) steht für »*Friede und Segen sei auf ihm*«) und seine Gefährten beten. Neben ihnen kniet ein Betrunkener. Die Gefährten des Propheten empören sich, lautstark fordern sie den Mann auf, zu gehen und sich auszunüchtern.

»Er wird in die Hölle kommen, weil er betrunken die Moschee betritt«, entrüstet sich der Wortführer.

Da gebietet der Prophet, *Friede und Segen sei auf ihm*, dem Wortführer, still zu sein.

»Lass ihn sein *Dua* (Bittgebet) beenden. Gewiss wird er im Paradies empfangen«, sagt er. »Weißt du, wie oft dieser Mann bereut hat? Dass er bei jedem Schluck Alkohol, den er trank, geweint hat?«

Wenn ich diese barmherzige Überlieferung lese, kommen mir die Tränen.

Warum ich weine?

Weil ich bereut habe.

Ich habe bereut.

Oft.

L wie *Lyrics*

Meine Schwester Futun hat gesagt: *Es ist alles da, du musst nur genau hinsehen. Das Gute, das Böse, das Laute, das Leise und das Dazwischen.*

Heute ist ihr Rat mir teuer. Ich will herausfinden, wie alles anfang und warum ich so von meinem Weg abkam. Warum habe ich, eine glückliche Sängerin, die ihren Platz in der Musikszene gefunden hatte, alles hinter mir gelassen und mich

in einem Kreislauf der Gewalt verfangen? Warum werden Menschen »extrem« und feindselig?

Ich will genau hinsehen.

Dieses Buch ist kein Unterhaltungsroman. Es ist keine Geschichte mit Anfang und Ende, keine Herz-Schmerz-Story mit Happy End.

Ich bin Sängerin und Songwriterin und mein Medium ist die Musik. Singen ist meine Therapie und mein Brückenschlag zur Welt. Songtexte nennt man auch »Lyrics« – und »lyric« bedeutet so viel wie poetisch und gefühlvoll. Das gefällt mir. Musik erlaubt uns, Gefühle, Gedanken und Erfahrungen in Wort und Klang zu übersetzen. Für mich ist das die schönste Form von Poesie.

Ein Song hat ein Intro, Strophen, eine Hook und ein Fade-out. Im Intro klingen die wichtigsten Themen an. Die Strophen reden, sie erzählen. »Hook« kommt aus dem Englischen und bedeutet »Haken«. Die Hook ist der Refrain. Sie ist der Aufhänger. Wie ein Anker. Sie ist eingängig und klingt nach, sie ist, was übrig bleibt und sich im Gedächtnis festsetzt, die eine Zeile, die du weitersummst, wenn das Lied zu Ende ist. Mit Fade-out bezeichnen wir das Ausklingen des Songs. Den Moment, in dem Musik in Stille übergeht.

Ich will schreiben, wie ich singe. Dieser Text ist mein Protest- und Friedenssong in Prosa. Ein Lied darüber, was mit mir geschehen ist und was in diesem Land und in der Welt geschieht. Ein Lied über den friedlichen Islam, einen Glauben, der auf Liebe und Barmherzigkeit basiert. Ein Lied für Deutsche und Araber, für Gläubige und Nichtgläubige, für

alle jungen Menschen, die auf der Suche sind, wie ich es einmal war.

Ein Lied gegen Gewalt und Missbrauch. Eine Warnung vor dem lieblosen Islam, wie er heute von vielen gepredigt wird, und vor jeder Form von Extremismus und Fanatismus. Vor Frauenhass, der sich unter dem Deckmantel der Religion verbirgt.

Auf den folgenden Seiten wird vieles nebeneinanderstehen. Die Sprache des Glaubens und das Arabisch meiner Eltern, der Klang des Gebetsrufs und der Sound, den ich der Straße abgelauscht habe. Der coole Beat des Hip-Hops. Der Herzschlag der Angst. Und die ruhige Stimme meiner Schwester Futun.

Alles ist da, ihr müsst nur genau hinhören.

Ich hoffe, ihr hört die Hook und ihr mögt meinen Ton.

I. DER ISLAM MEINER ELTERN

Ich liebe meine Eltern.

Und ich weiß, dass meine Geschichte auch mit ihnen zu tun hat.

Dass ihre Geschichte mit Palästina zu tun hat.

Dass Palästinas Geschichte mit Deutschland zu tun hat.

Dass Deutschlands Geschichte mit dem Krieg zu tun hat.

Mein Vater war Anfang 20, als er das umkämpfte Palästina verließ und nach Deutschland einreiste. Das war in den Sechzigerjahren, vor dem Sechstagekrieg. Er studierte in München Architektur, und als er sein Diplom in der Tasche hatte, war noch immer Krieg in seiner Heimat. Ich weiß nicht, warum alle vom Israel-Palästina-Konflikt sprechen. Das klingt, als würden Palästinenser und Israelis beim Tee sitzen und über ein Thema reden, in dem sie uneins wären. Ein Konfliktthema. Dort herrscht jedoch seit Jahrzehnten Krieg, nicht weniger.

Also ließ er – mein Baba – meine Mutter nachkommen. Sie trafen sich in Berlin, bezogen eine 4-Zimmer-Standard-Wohnung in Wilmersdorf, und bekamen acht Kinder. Sechs Mädchen und zwei Jungen. Ghusun, Futun, Malak, Samar, Angham, mich, Shadie und Belal.

Malak bedeutet Engel. *Angham* die Melodien. *Samar* ist die Person, die sich nicht scheut, die Nacht zum Tag zu machen, wenn es um die gute Sache geht. *Belal*, der Junge mit der